

als "übereinstimmend" zu bezeichnen. Dieser sei ein Versuch, "Fischaugen unter die Perlen zu mischen". Der Neutralisierungsplan der ASEAN, der durch die Kuala Lumpur-Deklaration von 1971 aufgestellt worden sei, richte sich gegen den Hegemonismus und die Macht der Supermächte und plädiere für die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität der ASEAN-Länder. Die KSZA begünstige demgegenüber "einzig und allein die sowjetische Aggressions- und Expansionspolitik und zielt darauf ab, mit den USA um die Hegemonie in Asien zu ringen, die asiatischen Länder untereinander zu spalten und die kleinen und mittelgroßen Länder Asiens in ihre Einflusssphäre einzubeziehen."

Man dürfe die Sowjetunion nicht nach ihren Worten beurteilen, sondern blicke auf ihre Taten:

- Sie versuche, in Südostasien Militärbasen aufzubauen, und vergrößere laufend die Zahl ihrer Kriegsschiffe im Pazifik und im Indik.
- Obwohl Malaysia, Indonesien und Singapur im Jahre 1971 erklärt hätten, daß die Malakka-Straße ihrer gemeinsamen Verwaltung unterliege und kein internationaler Wasserweg mehr sei, hätten sowjetische Kriegsschiffe ohne Erlaubnis die Malakka-Straße passiert und damit ihren Hegemonismus deutlich vor Augen gestellt.
- Überall in Südostasien treibe Moskau heute Spionage. Die nach Thailand geschickten Spione hätten sich seit der Niederlage der USA in Indochina mehr als verdreifacht. Auch drängen laufend sowjetische Spionageschiffe in die Territorialgewässer südostasiatischer Länder ein, um Informationen zu sammeln.
- Schließlich habe Moskau 1971 die Kuala Lumpur-Deklaration zu torpedieren versucht. Die ASEAN könne ohne ein "zuverlässiges Garantiesystem" ihre Ziele kaum erreichen. Für die südostasiatischen Staaten müsse dies ein hinreichender Beweis dafür sein, daß Moskau nur den Breschnewismus anerkenne, für die Forderungen der ASEAN-Länder aber keinerlei Verständnis zeige.

Außenpolitik allgemein

(21) Radio Peking sendet jetzt in 42 Sprachen

Wie aus der neuesten Ausgabe "China im Bild" (1975, Nr.7) hervorgeht, sendet das Auslandsradio der VR China, "Radio Peking", jetzt in 42 Sprachen - in 37 Fremdsprachen und in 5 Sprachen Chinas. Allein für Hörer in Asien bringt Radio Peking Sendungen in 26 Sprachen (21 Fremdsprachen und 5 Sprachen bzw. Dialekte Chinas). Für Hörer in Afrika und Westasien sendet Radio Peking in 10 Sprachen, für Lateinamerika in 3 Sprachen (darunter in dem Anden-Dialekt Quechua), für Nordamerika nur in Englisch, ebenso für Hörer in Ozeanien. Für Hörer in Europa wird in 14 Sprachen gesendet (die Programme in den verschiedenen chinesischen Sprachen nicht mitgerechnet).

Aus einem besonderen Sendeplan für die Programme im englischen Radio Peking ergibt sich, daß in dieser Sprache jetzt - für alle Weltrichtungen zusammen - ein tägliches Programm von 20 Stunden (bisher 19) nur in Englisch gesendet wird. Die Deutschsendungen von Radio Peking werden täglich von 19 bis 20 Uhr MEZ und von 21 bis 22 Uhr MEZ gesendet. Sie sind derzeit auf den Frequenzen 7010, 7780 und 11445 kHz zu hören. Radio

Peking ist - nach Radio Moskau - der zweitgrößte Auslandsradiodienst der Welt. Erst auf dem dritten Platz folgen (nach dem Programmvolumen) die USA, dann die Bundesrepublik Deutschland, England und Ägypten.

INNENPOLITIK

(22) Tag des Militärs

Am 1. August beging die VBA ihren 48. Gründungstag. Aus diesem Anlaß gab das chinesische Verteidigungsministerium - wie in der Vergangenheit - am Vorabend in der "Großen Volkskongreßhalle" in Peking einen großartigen Empfang für Regierungs-, Partei- und Armeeführer, das diplomatische Korps, vorbildliche Soldaten sowie Vertreter der Miliz und anderer Kreise. Im Vergleich zur gleichen Feier im Vorjahr fiel auf, daß einige Prominente wie Chou En-lai, Chu Teh, Chiang Ch'ing und Yao Wen-yüan nicht anwesend waren. Wang Hung-wen nahm zur gleichen Zeit an den Feierlichkeiten in Shanghai teil. Überraschend war es, daß Lo Jui-ch'ing, der 1966 während der Kulturrevolution offiziell kritisiert und kaltgestellt worden war (siehe W. Bartke, Lo Jui-ch'ing rehabilitiert, in diesem Heft), diesmal in der offiziell bekanntgegebenen Teilnehmerliste des großen Empfanges in Peking wieder erwähnt wurde (JMJP, 1.8.1975 und 1.8.1974).

Auf der ersten Seite der JMJP vom 1.8.1975 und den beiden ersten Seiten der HCH vom August wird eine Anweisung des Parteivorsitzenden Mao zitiert. U.a. wird diesmal die Disziplin der Armee besonders betont. Wörtlich lautet der letzte Satz des Zitats: "Die Disziplin muß unbedingt gehoben werden. Befehle sind entschlossen zu befolgen, die Politik zu verwirklichen, und an den "drei großen Disziplinvorschriften und acht Verhaltensregeln ist festzuhalten. Einheit von Armee und Volk, Einheit von Armee und Regierung, Einheit in der ganzen Armee. Das Übertreten von Disziplinvorschriften ist in keiner Form erlaubt."

(23) Wang Hung-wen irrtümlich als Stellv. Vorsitzender der Militärkommission bezeichnet?

Am 31. Juli verbreitete die chinesische Nachrichtenagentur NCNA einen englischsprachigen Rundfunkbericht über die Feiern zum 48. Jahrestag der Armee in Shanghai, worin Wang Hung-wen als "Stellvertretender Vorsitzender des ZK der KPCh und Stellvertretender Vorsitzender der Militärkommission des ZK der KPCh" bezeichnet wurde (SWB, 12.8.1975).

Eine Wiederholung dieser Meldung vom 1. August durch den in London erscheinenden englischsprachigen Dienst der NCNA nannte Wang indes nur als "Stellvertretenden Vorsitzenden des ZK der KPCh".

Der chinesischsprachige Dienst der NCNA vom 31. Juli gab ebenfalls beide Bezeichnungen in seinem Bericht über die Feiern zum Jahrestag der Armee wieder, wobei keine spätere Wiederholung oder Berichtigung stattfand -, aber eine von Radio Shanghai im gleichen Zusammenhang verbreitete Sendung vom 1. August nannte Wang gleichfalls nur in seiner bekannten Eigenschaft als Stellv. Vorsitzenden (SWB, 12.8.1975).

Damit dürften weitreichende Spekulationen, die sich in der westlichen Presse um diese weitere Ernennung Wang Hung-wens gerankt hatten, vorerst keinen Rückhalt finden.

(24) Kommunistische Arbeiter-Universität in Kiangsi

Die Kommunistische Arbeiter-Universität in Kiangsi wurde 1958 gegründet als eine Hochschule, auf der teils studiert, teils produziert wird. Bekannt wurde die Schule dadurch, daß Mao Tse-tung drei Jahre später, nämlich am 30. Juli 1961, einen persönlichen Brief an die Hochschule schrieb, in dem er ihr sein Lob aussprach und den Wunsch äußerte, daß auch andere Schulen diesem Beispiel folgten. Aus Anlaß des 14. Jahrestages dieses Briefes des Vorsitzenden Mao widmeten die chinesischen Medien der Kommunistischen Arbeiter-Universität Kiangsi kürzlich große Aufmerksamkeit. Studenten, Lehrer und Arbeiter der Hochschule gedachten in einem Festakt am 29. Juli der Weisung Maos vom 30. Juli. Die Partei rief die Schulen auf allen Ebenen der Provinz dazu auf, sich an die Weisung Maos vom 30. Juli zu halten und sich nach dem Vorbild der Kommunistischen Arbeiter-Universität zu richten (Radio Nanchang, 30.7. und 13.8. 1975, nach SWB, 8. und 22.8.1975).

Zur Zeit besuchen 350 Studenten die Kommunistische Arbeiter-Universität Kiangsi. Der Lehrkörper besteht aus 34 Lehrern. Die Studenten kommen aus den Dörfern der Provinz und gehen nach einem zweijährigen Studium wieder zurück aufs Land. Die Hochschule versorgt sich selbst und kostet den Staat keinen Pfennig. In den 17 Jahren seit ihrem Bestehen hat sie über 1900 Menschen nach den Anforderungen der Dörfer ausgebildet (vgl. Bericht über die Hochschule in JMJP, 14.8.1975).

(25) Die Modellschule von Tachai

Die Produktionsbrigade Tachai stellt nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch im Erziehungsbereich das große Vorbild dar. Das macht ein Kommentar deutlich, den die Pekinger Volkszeitung am 5.8. auf ihrer ersten Seite brachte. Unter der Überschrift "Die Parteikomitees müssen sich gewissenhaft um die Erziehung kümmern" weist der Kommentar auf die große Bedeutung Tachais für die Revolution in der Erziehung hin. Das Parteikomitee von Tachai betrachtet die Revolution in der Erziehung als eine wichtige Aufgabe bei der Festigung der Diktatur des Proletariats. Die Parteisekretäre haben selbst die Initiative ergriffen, sich auf die Armen und Unteren Mittelbauern gestützt und die Schule in ein Instrument der Diktatur des Proletariats verwandelt. Die Leitung in der Erziehung liegt in den Händen des Proletariats, und die Schule ist ständig weiter bemüht, das alte Erziehungssystem und die alten Lehrmethoden umzugestalten.

Am 7. August berichtete die Volkszeitung ebenfalls auf ihrer ersten Seite über die Modellschule in Tachai. Danach wurde die Schule 1947 von Armen und Unteren Mittelbauern als Grundschule errichtet, 1964 zu einer 7jährigen landwirtschaftlichen Mittelschule und 1969 zu einer 9jährigen Schule mit Oberschulabschluß ausgebaut. Die Schule von Tachai zeichnet sich durch folgende Punkte aus: 1. Die Schüler werden zu Weitblick erzogen, d.h., in der Landwirtschaft sollen sie nicht nur an die gute Ernte eines Jahres und in der sozialistischen Revolution nicht nur an die Interessen ihrer eigenen Generation denken.

2. Die Schulleitung liegt in den Händen der Armen und Unteren Mittelbauern. 3. Die Parteimitglieder und Kader von Tachai messen der Erziehung der nachfolgenden Generation große Bedeutung bei und stellen besonders strenge Anforderungen an ihre eigenen Kinder. 4. Schulprobleme werden gelöst, indem

man das Verhalten und die Ansichten der Schüler berücksichtigt.

Lehrinhalte sind die Erziehung in der Grundlinie der Partei und Erziehung zur Fähigkeit, zwischen richtiger und falscher Linie zu unterscheiden, Erziehung zu körperlicher Arbeit, ideologische Erziehung in den kommunistischen Idealen und in den Mao Tse-tung-Ideen. Die Schüler aller Klassen sind außerdem in 12 außerschulischen Gruppen organisiert, in denen sie Dinge lernen, die auf der Schule nicht behandelt werden (Vgl. Übers. dieses Artikels in SWB, 12.8.1975).

Sehr gelobt wird auch das Lehrmaterial der Schule von Tachai, das Lehrer und Schüler in Zusammenarbeit mit den Armen und Unteren Mittelbauern erstellt haben. Sie folgten damit einer Weisung Mao Tse-tungs, daß die Lehrbücher den örtlichen Gegebenheiten angepaßt sein sollen (JMJP, 9.8.1975, SWB, 19.8.1975).

Die überregionale Bedeutung des Schulmodells Tachai wird dadurch unterstrichen, daß auch in anderen Provinzen auf dieses Modell hingewiesen wurde. So fand kürzlich in der Provinz Kuangsi eine Konferenz statt mit dem Ziel, in der Erziehung von Tachai zu lernen. Von Tachai, so hieß es auf der Konferenz, könne man lernen, die Führungsrolle der Partei über die Schulen zu stärken, man könne ferner die Philosophie des Kampfes, die Kritik an der Bourgeoisie, dem Revisionismus, den Lehren des Konfuzius und Menzius sowie an der Mentalität der bürgerlichen Rechte lernen und, wie man die Spuren des alten Erziehungssystems auslöschen und die Schulen in ein Instrument der Diktatur des Proletariats umwandeln könne (Radio Nanning, 22.7. 1975, nach SWB, 31.7.1975).

(26) Jugenderziehung durch Milizangehörige

Milizangehörige der Stadt Sian haben sich die Aufgabe gestellt, Kinder und Jugendliche zu erziehen, um sie als "Nachfolger für die proletarisch revolutionäre Sache" auszubilden.

Wie Radio Sian berichtete, wurden seit Beginn dieses Jahres ca. 1000 Studienklassen für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Im Mittelpunkt der Ausbildung standen dabei das Studium der Theorie der Diktatur des Proletariats, der Besuch von Ausstellungen über Klassenerziehung, sowie ein Anschauungsunterricht durch Veteranen der Roten Armee, welche über die "bittere" Vergangenheit und die "süße" Gegenwart berichteten.

Einige Milizabteilungen haben daneben auch Kinder und Jugendliche für Überwachungsaufgaben ausgebildet. (2.8.1975)

(27) Kollektivierung von Handwerkern aus Hupei

Das Parteikomitee einer Kommune (Yangchialing) im Kreis Puchi der Provinz Hupei hat, nach einem Bericht von Radio Wuhan vom 19.8., die in der Kommune lebenden Handwerker in Kommune- und Brigadebetrieben organisiert, um auf diese Weise die Entwicklung der Kollektivwirtschaft voranzutreiben.

In der Kommune, so hieß es, gebe es viele Handwerker. Obwohl sie nach der Befreiung kollektiviert worden seien, hätten sich viele Handwerker "aufgrund der Einmischung der revisionistischen Linie Liu Shao-ch'is und Lin Piao's" später wieder losgelöst. In der Kritikkampagne an Lin Piao und Konfuzius habe das Parteikomitee der Kommune die Lage der Handwerker analysiert und seine Auffassung über die Durchführung der sozialistischen Umwandlung dieser Berufsgruppe in vier Punkten zusammengefaßt:

1. Diese Menschen waren lange vom Kollektiv getrennt und haben ihre Nebenbeschäftigungen alleine betrieben. Dies hat die Festigung des Systems des Kollektiveigentums an den Produktionsmitteln in Mitleidenschaft gezogen.

2. Trotz ihrer geringen Zahl haben sie der Verfolgung der sozialistischen Orientierung durch die Armen und Unteren Mittelbauern geschadet.

3. Mit legalen oder illegalen Mitteln haben einige große Profite gemacht, und ihre Einkommen sind um das Mehrfache höher als die der einfachen Arbeiter. Dies hat die Lohnunterschiede verstärkt und die Polarisierung herbeigeführt.

4. Einige der 'vier schlechten Elemente' haben jede Anstrengung unternommen, sich in die Reihen der Handwerker einzuschleichen, um der Überwachung und Umformung zu entgehen."

Nachdem das Parteikomitee der Kommune zu diesen Erkenntnissen gekommen sei, habe es die sozialistische Umwandlung der Handwerker verstärkt und sie in sozialistischen Betrieben organisiert. In den vergangenen zwei Jahren habe die Kommune 62 Betriebe unterschiedlicher Art gegründet. Die Entwicklung dieser Kommune- und Brigadebetriebe habe die Kollektivwirtschaft gestärkt. 1974 habe sich das Einkommen des Kollektivs der Kommune auf insgesamt 2,1 Mio. Yuan belaufen; das sei doppelt soviel wie 1972 (SWB, 26.8.1975).

(28) Disziplinierung von Fabrikarbeitern in Sian

1974 noch hatte die Fabrik für Hochspannungsschalter in Sian die gesetzten Produktionsquoten überschritten. Gerade diese "Übererfüllung" des Plansolls habe aber, wie es heißt, dazu geführt, "daß sich zu Beginn des Jahres bei einigen führenden Mitgliedern des Parteikomitees der Fabrik ... Gefühle der Schläflichkeit ausbreiteten".

Ohne daß nähere Angaben über die nachlassende Produktionsleistung gemacht wurden, muß der Produktionsrückgang so erheblich gewesen sein, daß das Parteikomitee zu drastischen Maßnahmen griff.

Während es in einem Bericht von Radio Sian vom 26.7. den führenden Parteimitgliedern vorgeworfen wurde, daß sie "den Aktivismus der Arbeiterschaft nicht voll mobilisierten", wurde als Hauptgrund für die "unbefriedigenden Resultate" die "ungenügende ... politische und ideologische Linie der führenden Mitglieder des Parteikomitees" herausgestellt.

In den drei Monaten von April bis Juni unterzog das Parteikomitee daraufhin die Leitung und die Arbeiter der Fabrik einer intensiven ideologischen 'Behandlung': So wurden in dem genannten Zeitraum nicht weniger als 120 Studienklassen in der Fabrik abgehalten und etwa ein Drittel der Arbeiter zu "Rückgrattheoretikern" ausgebildet. Gleichzeitig fanden darüber hinaus mehr als 90 Versammlungen statt, und es wurden mehr als 210 Artikel über "Theorie" verfaßt.

Über die disziplinarischen Maßnahmen wurden keine konkreten Angaben gemacht. Es hieß nur, daß "mit den schlechten Leuten, welche die Arbeit, die Revolution zu erfassen und die Produktion zu fördern, sabotierten und die soziale Ordnung störten, streng verfahren wurde", während Arbeiter, die "gewöhnliche Fehler" gemacht hätten, ihre Irrtümer in Studienklassen korrigieren konnten.

Weitere Maßnahmen - wie strikte Arbeitsplatzüberwachung und

das System der Stellenverantwortlichkeit - hätten dabei das "Gefühl der Arbeiter für Organisation und Disziplin gestärkt".

Der skeptisch stimmende 'Erfolg' der eingehenden Disziplinierungskampagne wurde bereits nach Abschluß des zweiten Quartals 1975 bekanntgegeben: Wie schon im vergangenen Jahr konnte Radio Sian melden, daß "in der ersten Hälfte des Jahres die Übererfüllung der Quoten sowohl vom Gesamtwert der industriellen Erzeugung wie auch von der Quantität der verschiedenen Produkte her erreicht wurde". Verglichen mit den Ergebnissen des Vorjahres habe sich sogar der Gesamtwert der industriellen Erzeugung im gleichen Zeitraum um 11% gesteigert (SWB, 2.8.1975).

(29) Mysteriöse Verbrecherjagd in Shanghai

Am 2. August berichtete Radio Shanghai, daß zwei junge Verkehrspolizisten während "eines heroischen Kampfes auf der Jagd nach einem Verbrecher" verletzt worden seien. Über die näheren Umstände dieses Vorfalles wurden Einzelheiten nicht bekanntgegeben.

An einer vom Büro für Öffentliche Sicherheit, dem Miliz-Kommando und dem Komitee der Kommunistischen Jugendliga in Shanghai organisierten Veranstaltung zu Ehren der beiden Polizisten, die sich noch im Krankenhaus befanden, nahmen mehr als 14.000 Personen teil. Darunter befanden sich auch die Mitglieder eines Milizbataillons, die sich "dem Kampf angeschlossen" hatten (SWB, 6.8. und 12.8.1975).

(30) Mehr als 400 Tote beim Zusammenstoß zweier Flußfähren nahe Canton?

Wie die Hong Konger Zeitung "Morning Post" am 10.8.1975 meldet, sollen beim Zusammenstoß zweier Flußfähren in der Nähe der südchinesischen Stadt Canton mehr als 400 Menschen ums Leben gekommen sein. Aus der VR China wurden diese Angaben nicht bestätigt. Reisende sollen berichtet haben, daß in Canton etwa 400 Tote aufgebahrt worden seien (FAZ und Times, 11.8.1975).

(31) Ehemaliger Generalstabschef rehabilitiert

Der frühere chinesische Generalstabschef Lo Jui-ch'ing, der während der Kulturrevolution vor allem auf Betreiben Lin Piaos seinen Posten verloren hatte, ist erstmals wieder Gast bei einem offiziellen Empfang anlässlich des Gründungstages der Volksbefreiungsarmee (1. August) gewesen. Lo war 1959 Generalstabschef geworden. 1965 trat er als profiliertester Gegner Lin Piaos bei der "Strategie-Debatte" auf, die eine Antwort auf das Problem suchte, ob die VR China in Vietnam gegen den "US-Imperialismus" ähnlich intervenieren solle wie seinerzeit in Korea. Lo optierte für diese Lösung, während Lin Piao darauf hinwies, daß jede Revolution grundsätzlich auf eigenen Beinen zu stehen habe.

Lo Jui-ch'ing war - ebenfalls in diametralem Gegensatz zu Lin Piao - für eine professionelle Armee nach sowjetischem Muster eingetreten, während Lin Piao der Volkskriegsauffassung das Wort redete.

Die Rehabilitierung eines der Sowjetunion und ihrem Modell wohlgesinnten Funktionärs dürfte freilich auf den derzeitigen antisowjetischen Kurs Pekings kaum Einfluß haben.

Lo Jui-ch'ing, der nach seiner Demütigung während der Kul-

turrevolution einen Selbstmordversuch unternommen haben
 5011 (Sprung aus dem Fenster), war in der Sowjetunion in Methoden der Geheimpolizei geschult worden und hatte an dem "Langen Marsch" der chinesischen Kommunisten teilgenommen. 1949 war er Minister für Öffentliche Sicherheit geworden und hatte 10 Jahre lang, d.h. bis zur Übernahme seines Generalstabspostens, als Chef der Geheimpolizei die Verhaftung und Liquidierung von "Konterrevolutionären" betrieben.

KULTUR

(32) Das "Politische" wird nach und nach in Wissenschaftszeitschriften heruntergespielt

Die naturwissenschaftliche Zeitschrift "Scientia Sinica" mußte infolge der Kulturrevolution Mitte 1966 ihr Erscheinen einstellen. Erst nach sechs Jahren, Ende 1972, erschien wieder die erste Nummer.

Ein englischer und ein schwedischer Wissenschaftler haben in der Zwischenzeit Vergleiche zwischen den Ausgaben von 1965/66 und denen von 1973/74 angestellt. Vor allem wollten sie wissen, wie weit die "Politik" sich auf naturwissenschaftliche Artikel niederschlägt. Zwei Hauptkriterien sollten ihnen als Erkenntnismaßstäbe dienen.

- Wie weit ist der Inhalt der einzelnen Artikel politisch gefärbt?
- Auf welchem Wege wird die Zeitschrift unter die Bezieher verteilt?

Soweit Beiträge in der "Scientia Sinica" ohne einen einzigen politischen Satz auskommen, erhalten sie die Punktzahl 0. Für einen Satz gibt es einen Punkt, für zwei Sätze zwei Punkte usw.

Was nun die 18 Ausgaben im Zeitraum 1965/66 anbelangt, so war die "Politik"-Rate gleich null. Offensichtlich hatte die Zeitschrift damals denselben Stellenwert wie Parallelobjekte im Westen.

Ganz anders sah die Situation nach dem Wiedererscheinen aus: Vor allem in den flankierenden Teilen (Einleitung und Schluß eines Papers) fanden sich politische Manifestationen. Doch geht die Zahl dieser politischen Feststellungen offensichtlich nach und nach zurück. 1973 beispielsweise hatten 19 von 43 Aufsätzen noch einen gewissen politischen Inhalt, während im Jahre 1974 nur noch 7 von 50 Aufsätzen "politisch" ausgestattet waren. Die erste Ausgabe des Jahres 1973 bekam noch 8 Punkte, die erste Ausgabe von 1974 dagegen nur noch einen Punkt.

Mitte 1974 wurden politische Betrachtungen auf solche Artikel beschränkt, die als "Studien zur Geschichte der Naturwissenschaften" bezeichnet werden. Insgesamt nehmen Artikel dieser Art etwa 10% jeder Ausgabe ein, so daß die übrigen Teile von Politik nahezu unberührt bleiben. Hierbei ist davon zuzugehen, daß die Geschichtsartikel aus Gründen der Proportion nachträglich vom Herausgeber eingefügt wurden.

Kulturrevolutionäre Einschläge zeigen sich aber auch heute noch insofern, als nur selten Einzelautoren zeichnen. Statt dessen tritt meist ein Institut als Kollektiv-Autor auf (Times, 25. 8.1975).

(33) Konferenz über Publikationstätigkeit in der Inneren Mongolei

Kürzlich hielt das Revolutionskomitee der Inneren Mongolei eine Arbeitskonferenz ab über die Publikationsarbeit und Buchverteilung in dem Autonomen Gebiet. Die Teilnehmer tauschten ihre Erfahrungen aus und legten die Aufgaben für die Zukunft fest. Die Verantwortlichen auf dem Gebiet des Publikationswesens wurden dazu aufgerufen, den Marxismus-Leninismus, die Mao Tse-tung-Ideen, die Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution und der Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius zu verbreiten sowie den Revisionismus, die Bourgeoisie und die Lehren des Konfuzius und Menzius zu kritisieren. Alle Veröffentlichungen sollen die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie zum Ausdruck bringen und dem Proletariat, den Arbeitern, Bauern und Soldaten sowie dem Sozialismus dienen. Es wurde ferner dazu aufgerufen, Freizeitgruppen für die Herausgabe von Büchern zu organisieren. Die Verlage sollen in engem Kontakt mit der Gesellschaft stehen und Massenaktivität im Schreiben, Übersetzen und Redigieren von Büchern unterstützen (Radio Huhehot, 6.8.1975, nach SWB, 21.8.1975).

(34) Kasachische Ausgabe der "Sinkiang-Tageszeitung" in neuer kasachischer Schrift

In dem Autonomen Gebiet Sinkiang wird die Schriftreform der Minderheitensprachen weiter vorangetrieben. Die besondere Aufmerksamkeit der Partei gilt der Verbreitung der neuen kasachischen und uighurischen Schrift. Seit dem 1. August erscheint die kasachische Ausgabe der "Sinkiang-Tageszeitung" in der neuen kasachischen Schrift. Auch eine Reihe anderer Zeitungen und Zeitschriften wechseln auf die neue kasachische und uighurische Schrift über. Vor allem sind in Sinkiang Übersetzungen einer ganzen Reihe von Werken von Marx, Lenin und Mao in der reformierten kasachischen und uighurischen Schrift erschienen. Das Alphabet der neuen uighurischen und kasachischen Schrift "basiert auf dem chinesischen phonetischen Alphabet" (Pinyin?) (Radio Urumchi, 31.7.1975, nach SWB, 9.8.1975).

Die alten Schriften der Kasachen und Uighuren waren Buchstabenschriften und wurden entweder - wie bei mehreren Turkvölkern Innerasiens - mit arabischen oder - wie in Sowjetisch-Turkestan - mit kyrillischen Buchstaben geschrieben. Vermutlich haben die chinesischen Uighuren und Kasachen, sofern sie überhaupt schrieben, kyrillische Buchstaben benutzt. Darauf deutet der SWB-Bericht hin, in dem es heißt, die sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten hätten die Einführung der neuen Schriften zu sabotieren und damit die nationale Einheit der Chinesen zu unterminieren versucht. Insofern handelt es sich bei der Reform der kasachischen und uighurischen Schrift um eine politische Frage.

(35) Theaterfestspiele in Peking und Sinkiang

Das Kulturministerium veranstaltete im August in Peking Theaterfestspiele, die am 6.8. eröffnet wurden. An den Festspielen nahmen fünf Delegationen aus den Autonomen Gebieten Ninghsia und Tibet und aus den Provinzen Chekiang, Kiangsi und Kueichou teil. Die Darbietungen umfaßten lokale Opern in verschiedenen Stilen nach dem Vorbild der revolutionären Musteroper, 8 Peking-Opern und moderne Schauspiele sowie 6 Sing- und Tanzvorführungen. Seit den Nordchinesischen Theaterfestspielen in Peking vom Januar 1974 sind dies die sechsten Thea-